



Blumen des Spätherbstes – vergänglich, wie das menschlich-irdische Leben. Bild: Eugen Koller

Allerheiligen / Allerseelen

Sammelfeste von Heiligen gibt es seit dem 4. Jahrhundert vor allem im Umkreis von Ostern und Pfingsten. Rom kennt im 7. Jahrhundert einen Gedenktag am 13. Mai. Er geht zurück auf die Weihe des Pantheons zur Kirche Mariens und aller Märtyrer im Jahr 610. Am Weihetag wurden die Gebeine der Märtyrer aus den Katakomben feierlich in die Kirche übertragen.

Im Mittelalter verblasste der östliche Zusammenhang der Heiligenverehrung. In Irland setzte man Allerheiligen auf den Beginn des keltischen Jahres, den 1. November. Mit dem Terminwechsel, den die ganze abendländische Kirche vollzog, verschob sich die Deutung des Festes: Der Vergänglichkeit der Natur stellte man die unvergängliche Welt der Heiligen gegenüber. Die heidnischen Bräuche zum Winteranfang, bekannt als Halloween (wörtlich: Vorabend aller Heiligen) fanden über die irischen

Katholiken den Weg in die USA und in jüngster Zeit – vor allem aus kommerziellen Gründen – teilweise wieder zurück nach Europa.

Der Glaube an die Vollendung der Heiligen im Himmel verband sich früh mit der Hoffnung auf ewiges Leben für alle Verstorbenen. Neben dem Totengedächtnis an Ostern bildete sich ab dem 10. Jahrhundert der Gedenktag Allerseelen am Tag nach Allerheiligen heraus. Gebete und gute Werke sollten an diesem Tag den «Armen Seelen» den Weg ins Paradies ebnen. Heute ist es vielerorts üblich, bereits am Nachmittag von Allerheiligen die Gräber der verstorbenen Angehörigen aufzusuchen. Weihwasser, Licht und Blumen sind Ausdruck der Verbundenheit über den Tod hinaus.

(Josef-Anton Willa, Mitarbeiter am Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz in Freiburg. www.liturgie.ch)

PERSÖNLICH

Schlüsselworte ...



Was eine rechte Türe ist, hat auch ein Schloss. Und zu einem Schloss gehört der passende Schlüssel. Solche Selbstverständlichkeiten sind es, die es uns ermöglichen, über den eigenen Türrahmen hinauszudenken. Dabei machen wir bald die Erfahrung, dass es auch in unserem seelischen Bereich Türen und Schlösser gibt, die, definitiv verschlossen, uns am Weitergehen hindern. Lassen sie sich aber öffnen, führen sie uns in neue, noch nicht entdeckte, unerwartete Zimmer, Gänge, Etagen und Stockwerke!

Für derartige Wunderdinge gibt's einen Namen. Man nennt sie Schlüsselworte. Seit einiger Zeit sind es deren zwei. Sie heissen: Barmherzigkeit und Gnade. Seit sie von Papst Franziskus ebenso oft wie glaubwürdig gebraucht werden, sind sie nicht mehr ausschliesslich in hochkomplizierten theologischen Traktaten und Abhandlungen zu finden, sondern bewähren sich weltweit im ganz konkreten Leben.

Wie ist es möglich, dass wir beide Worte wie eine Offenbarung eines neuen Kirchenbildes erfahren, wo es doch zwingend zum Selbstverständnis einer frohen Botschaft gehört hätte, Barmherzigkeit und Gnade stets und zu allererst anzubieten? Wer den Paragraphen an die erste Stelle rückt, tut sich eben schwer, Gnade und Barmherzigkeit gleich mitzudenken. Das gilt auch für die konkret erfahrene Realität innerhalb der Kirche.

Joseph Bättig, Luzern
E-Mail: joseph.baettig@bluwin.ch

Konfrontation mit Hilfe in der Not

2

In Erstfeld fand der sechste Kinderbibel-Erlebnismittag für vier- bis zehnjährige Kinder statt. Das Thema des Nachmittags lautete «Der barmherzige Samariter». 22 Kinder meldeten sich zu diesem Anlass an.

Von Heidi Jauch-Dittli

Gespannt verfolgten die Kinder und erwachsenen Begleitpersonen zu Beginn des Nachmittags in der katholischen Pfarrkirche einen Zeichentrickfilm zur Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter, wie sie in der Bibel bei Lukas 10,25–29 beschrieben ist.

Immer wieder geraten Menschen in Not und brauchen Hilfe. Jesus erzählt von dem «barmherzigen Samariter», der einem Fremden in einer Notlage geholfen hat. Es gibt immer wieder Momente, in denen man auf Hilfe anderer Menschen angewiesen ist. Egal, ob beim Velofahren oder



Mit Lust entsteht der Samariterknoten.

Fotos: Jauch-Dittli

Wandern, es ist schnell passiert. Ein falscher Tritt, ein Sturz oder sonst ein Problem – und man ist von einer Minute auf die andere auf die Hilfe von anderen Menschen angewiesen. Um zu helfen, braucht es manchmal Kleinigkeiten wie zum Beispiel ein Pflaster. Manchmal braucht es aber auch mehr. Einige Menschen haben das Helfen zu ihrem Beruf gemacht, wie

beispielsweise die Rettungssanitäter bei der Rega oder im Spital, Ärztinnen und Ärzte, medizinische Praxisassistentin, Fachangestellte Gesundheit, Feuerwehr usw.

Nach der kurzen Feier in der Pfarrkirche wurden die Kinder in drei Gruppen aufgeteilt. Im Verlauf des Nachmittags hatten die Kinder die Gelegenheit, alle drei Workshops im Pfarreizentrum und Stegmattschulhaus zu besuchen und wurden auf verschiedenen Ebenen angesprochen. Wo ist Hilfe nötig? Wie kann ich helfen? Wie kann ich Hilfe bekommen?

Workshop Helferbeutel

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter spielt zwischen den Städten Jerusalem und Jericho, die damals durch eine ca. 27 Kilometer lange einsame Bergstrasse verbunden waren. Von Jerusalem, das 790 Meter über dem Meeresspiegel liegt, ging es hinab nach Jericho in den tiefen Jordangraben. Hinter den Gesteinsbrocken konnten sich die Räuber gut verstecken, Reisende überfallen und sich schnell in die Wüste zurückziehen.

Pfarrer Viktor Hürlimann ist auch Notfallseelsorger im Care-Team Uri. Er erzählte den Kindern, dass bei Unfällen, Suiziden oder aussergewöhnlichen Todesfällen sich die Notfallseelsorger um Angehörige, Augenzeugen und unverletzte Beteiligte kümmern. Damit die Kinder zum Helfen ausgerüstet sind, bastelten sie in diesem Workshop mit Ursi Zraggen und Heidi Jauch einen Helferbeutel und dachten darüber nach, was man zum Helfen brauchen könnte. Anschliessend wurde der Helferbeutel mit Pflaster, Papiertaschentücher und Traubenzucker gefüllt.

Workshop der Samariter

Die Samariter verdanken ihren Namen der bekannten Geschichte

aus der Bibel. Deshalb bekam man im Workshop des Samaritervereins Erstfeld von Samariterlehrerin Theres Walker und dem Physiotherapeuten Marcel Bechtold nützliche Tipps und wurde anhand einer Alltagsgeschichte



Samaritanische Hilfe.

zum aktiven Helfen eingeladen. Nachdem Paul und Paula ein superschnelles Rollbrett gebastelt hatten, ging die Fahrt im schwindelerregenden Tempo den Hügel herunter. Der Versuch anzuhalten misslang und die zwei purzelten vom Brett. Paula blutete und Paul schlug sich den Kopf an. Jetzt ist Hilfe gefragt. Den Kindern wurde 1:1 aufgezeigt, wie man aktive Nothilfe leisten kann. Für den Helferbeutel bekamen die Kinder Verbandsmaterial.

Workshop Samariterknoten

Religionspädagoge Marcel Isenschmid lernte die Kinder den Samariterknoten. Den Samariterknoten kann man zur Sicherung bei Klettern, zum Schuhebinden oder um eine Verbindung herzustellen brauchen. Verwenden kann man den Samariterknoten für Verbände (der Knoten drückt nicht) zur Verbindung von zwei Seilen, zum Verschnüren von Paketen usw. Zum Abschluss erfuhren die Kinder bei einem tollen Spiel, wie gemeinsam ein Problem gelöst werden konnte. Für den Helferbeutel bekamen alle ein Stück Schnur, das man immer gut brauchen kann.

«Die Pfarrei und die Kirche brauchen eine gute Öffentlichkeitsarbeit»

Der neue Präsident des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz wünscht dem wichtigen Publikationsorgan eine noch grössere Verbreitung und die Übernahme der Abos und die Gratisabgabe durch die Kirchgemeinden.

Interview von Eugen Koller, Redaktor

In ihrer langjährigen Seelsorgetätigkeit haben sie viele Pfarreiblätter kennengelernt. Wie beurteilen Sie das Pfarreiblatt Urschweiz?



Notker Bärtsch: Die Ironie meiner neuen Aufgabe ist, dass ich erst in den letzten 5 von 40 Jahren Seelsorgetätigkeit das Pfarreiblatt

der Urschweiz kennengelernt habe. Die anderen drei Pfarreien, in denen ich gearbeitet habe, hatten ein eigenes oder überregionales Pfarreiblatt. Dabei spielte der Preis eine Rolle oder ökumenische Gründe, weil es überregional und zusammen mit der reformierten Kirchgemeinde herausgegeben wurde.

Mir gefällt, dass das Pfarreiblatt der Urschweiz gestalterischen Raum gibt für die einzelnen Pfarreien, aber im Mantelteil auch die grössere Sicht freigibt für den Kanton, das Bistum und die Kirche Schweiz und der Welt. Das kam in einzelnen Mitteilungsblättern der früheren Pfarreien zu kurz. Eine Pfarrei gab dem spirituellen Teil noch mehr Raum als das Pfarreiblatt der Urschweiz.

Welches waren Ihre Beweggründe, das Präsidium des Verbandes zu übernehmen?

Der Grund war sicher nicht, dass ich zu wenig Arbeit habe. Im Gegenteil! Doch stelle ich fest, dass in den meisten Familien die religiösen Zeitschriften verschwunden sind, oder, dass es sie aus finanziellen Gründen nicht mehr gibt. Das Pfarreiblatt, in welcher Form auch immer, ist fast das einzige Presse-Organ, das noch in vielen Haushalten vorhanden ist. Auch ist es die einzige Verbindung zwischen Pfarrei und Pfarreiangehörigen, auch bei Gläubigen, die kritisch zur Kirche eingestellt sind. Das war mein Hauptgrund, dass ich zugesagt habe.

Sie nahmen schon an verschiedenen Vorstandssitzungen teil und übernehmen in einer Zeit der grossen Meilensteine des Pfarreiblattes. Welches sind ihre bisherigen Eindrücke?

An den drei Sitzungen, an denen ich als Gast teilnehmen konnte, habe ich erfahren, dass im Vorstand sehr gute Arbeit geleistet wird, gerade auch von meinem Vorgänger Konrad Burri, der den Verband 15 Jahre geleitet und vorher schon Zeit und Kraft investiert hat, um dem Pfarreiblatt der Urschweiz zur Geburt zu verhelfen. Auch die Umstellung auf den Farbdruck und das Redaktionssystem, das im nächsten Jahr umgesetzt wird, überzeugen mich. Hier waren Fachleute und Köpfe am Werk.

Haben Sie konkrete Vorstellungen, wo es anzupacken gilt, wenn Sie übernehmen?

An der ersten Sitzung mit dem Vorstand im November möchte ich eine Auslegeordnung machen, was wir kurz-, mittel- und langfristig angehen wollen. Sicher ist bei allen Varianten die Steigerung der Abonnemente im Vordergrund, auch, dass vermehrt die Kirchgemeinde die Kosten für das Pfarreiblatt übernimmt für jene, die es möchten.

Sie sind bekannt als sehr aktiver Seelsorger, der viele Ideen umsetzt. Das ist auch den Pfarreiseiten von Flüelen und Sisikon zu entnehmen. Wo müsste der Verband Pfarreiblatt Urschweiz aktiv werden?

Das Pfarreiblatt nennt sich Pfarreiblatt Urschweiz. Doch stehen Ob- und Nidwalden abseits, ebenso Teile des Kantons Schwyz und einige Pfarreien in Uri. Am meisten ist es im Kanton Uri akzeptiert. Vielleicht lässt sich hier in einigen Regionen der Knoten lösen.

Wie muss man Sie sich vorstellen als Präsident. Sind sie ein Patron, einer

der die Fäden zusammenhält, einer, der alles selber macht, einer, der ...

Vom Typ her bin ich einer, der die Fäden zusammenhält. Ich arbeite gerne im Team. So kommen Ideen zusammen. Sitzungen möchte ich so vorbereiten, dass Auslege-Ordnungen möglich sind, aber auch Entscheide getroffen werden. Ich bin mich gewohnt, meine Arbeitskraft einzugeben und mich zu engagieren.

STEHEN ABSEITS

Noch immer erscheint das alte «Arther» Pfarrblatt und wird von der Druckerei Franz Kälin AG gedruckt. Hauptredaktor ist Pfarrer Roland Graf, Unteriberg. Angeschlossen sind in der Innerschweiz die Pfarreien Oberiberg, Unteriberg, Alpthal, Studen, Steinen, Riemenstalden und im Kanton Uri Attinghausen. Das 6 A4-seitige Publikationsorgan erscheint zweiwöchentlich in schwarzweiss in einer Auflage von ca. 1200 Exemplaren und kostet Fr. 35.- Im Urserenthal erhalten die Gläubigen ausserkantonale Pfarreiblätter und in Ausserschwyz sind Lachen und Einsiedeln beim Pfarreiblatt Urschweiz. Daneben existieren vielfältige andere, individuelle Lösungen der Pfarreiblätter. (Eugen Koller)

Welchen Bezug haben Sie zur Öffentlichkeitsarbeit, zum Verlags- und Druckwesen?

Eine Pfarrei, aber auch die Kirche braucht die Öffentlichkeitsarbeit. Dafür setze ich gerne Spezialistinnen und Spezialisten ein. In meiner Pfarrei habe ich jemanden, der sich auskennt, berät und dies mit Leichtigkeit macht. Ich bin meiner Sekretärin dankbar, wenn sie die Homepage betreut.

Welchen Wunsch möchten Sie verwirklicht sehen, wenn Sie sich vom Verband als Präsident verabschieden?

Ich bin dankbar, wenn es dem aktuellen Vorstand gelingt, das Pfarreiblatt weiterzuentwickeln im Sinne der damaligen Gründerinnen und Gründer und es in der Urschweiz weiter Fuss fasst.

Sonnengesang des Franz von Assisi

4



Bild: Erwin Gubler, FineArt Fotografie, Muotathal, www.gubler-foto.ch

Franziskus schrieb seinen Gesang auf die Schöpfung (Il Cantico di Frate Sole) am Ende seines Lebens im Jahr 1224 oder Anfang 1225, als er schwer krank in San Damiano bei Assisi lag. Er ruft darin den Menschen zum Lobpreis Gottes und all seiner Geschöpfe auf. Das Gebet wurde von Franz von Assisi ursprünglich auf Altitalienisch geschrieben und dann von einem sprachkundigen Bruder ins Lateinische übersetzt. Der Sonnengesang gehört zu den am meisten wiedergegebenen Gebeten des Franziskus.

Vor allem in der späteren Musikwelt fand der Sonnengesang eine breite Beachtung: Franz Liszt, Carl Orff, Paul Hindemith, Angelo Branduardi und Hermann Suter sind nur einige von vielen, welche den Inhalt des Sonnengesangs musikalisch umgesetzt haben. Das Werk wurde 1985 auch vom Jugendorchester Schwyz zusammen mit dem Kinder- und Jugendchor Schwyz unter der Leitung von Melchior Ulrich auf Schallplatte aufgenommen.

«Le Laudi» – Sonnengesang des Franz von Assisi

Der Basler Musiker Hermann Suter (1870–1926) komponierte im Sommer 1923 in Sils im Engadin das Oratorium «Le Laudi». Gemäss Ori-

ginaltext des hl. Franziskus gliederte auch Suter den Sonnengesang in neun Themen:

- Thema 1: Lob der Schöpfung
- Thema 2: Mond und Sterne
- Thema 3: Wetter
- Thema 4: Wasser
- Thema 5: Feuer
- Thema 6: Mutter Erde
- Thema 7: Lebensabend
- Thema 8: Unseres Leibes Sterben
- Thema 9: Lobpreisen und Danken

70-minütige Tonbildschau

Das gewaltige musikalische Werk mit den tiefsinnigen Worten des hl. Franziskus hat uns dazu motiviert, dieses in Bilder umzusetzen. Entstanden ist eine Tonbildschau mit einer Dauer von 70 Minuten. Aufgeführt wird das neue Werk von Erwin und Heidi Gubler zweimal im Franziskanerinnenkloster Muotathal:

1. *Aufführung:*
am Samstag, 15. November, um 20 Uhr

2. *Aufführung:*
am Sonntag, 16. November, um 17 Uhr

Der Eintritt ist kostenlos. Alle Einnahmen aus der freiwilligen Kollekte gehen an das Franziskanerinnenkloster Muotathal. Wir freuen uns auf Ihren Besuch: die Schwestern des Klosters, Erwin und Heidi Gubler, Muotathal.

LITURGISCHER KALENDER

1.11.: ALLERHEILIGEN

Offb 7,2–4.9–14; 1 Joh 3,1–3; Mt 5,1–12a

2.11.: ALLERSEELEN

31. SO IM JAHRESKREIS A

9.11.: WEIHETAG DER LATERAN-BASILIKA, SONNTAG DER VÖLKER

Ez 47,1–2.8–9.12; 1 Kor 3,9c–11.16–17; Joh 2,13–22

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

1.11.: Sibylle Forrer

8.11.: Ioan Jebelean

Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Basilika St. Laurentius in Wuppertal

2.11., 9.30 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION. ALLES FÜR EIN WUNSCHKIND!

Paaren mit Kinderwunsch, die nicht auf natürliche Art schwanger werden, haben viele medizinische Möglichkeiten. Die Reportage begleitet zwei Paare auf dem Weg zum Wunschkind.

9.11., 10 Uhr, SRF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

Jean-Pierre Brunner, Naters

9.11., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Der Tag Allerseelen führt uns nahe an das Innerste unseres Glaubens heran. Jedes Licht, das an diesem Tag an den Gräbern unserer Verstorbenen entzündet wird, ist ein Bekenntnis: Im Tod ist das Leben. So ist Allerseelen ein Tag gegen das Vergessen unserer Verstorbenen und ein Tag des Gebetes für sie. Der Gottesdienst wird aus der katholischen Kirche Zermatt übertragen.

2.11., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

1.11.: Patrick Mittermiller, Kerns

2.11.: H.W. Hoppensack, Schwanden

9.11.: Bruno Werder, Amsteg-Bristen

Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,

Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

GENERALVIKARIAT URSCHWEIZ

Besinnungsnachmittag

Generalvikar Martin Kopp lädt die Seelsorgenden der Urschweiz am *Mo, 24. November* zum Besinnungsnachmittag ins Antoniushaus Mattli in Morschach ein. Referent, Pater Adrian Willi, Provinzial der Pallotiner, der seit diesem Sommer regelmässig in Morschach weilt, legt zur Spiritualität von Vinzenz Pallotti einige adventliche Gedanken vor. (eko)

KANTON URI

Jubilarenehrung

Wer sich 20, 30, 40 oder sogar 50 Jahre und mehr in einem Kirchenchor als Sänger/-in oder Sänger engagiert, verdient eine Ehrung. Was früher bei der jährlich stattfindenden Delegierten-Versammlung vorgenommen wurde, ist seit dem Zusammenschluss des Cäcilienverbandes Uri mit dem Verband der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern des Kt. Uri neu geregelt. Jeweils im November werden die Jubilare in einem Gemeindegottesdienst einer Urner Pfarrei geehrt. Dieses Jahr ist dafür die Pfarrei *Amsteg* bestimmt. Sänger/-innen aus den 17 bestehenden Kirchenchören des Kantons sind herzlich eingeladen, ihre Jubilare an diese Feier zu begleiten. Im Anschluss an den Gottesdienst, der am *Sa, 8. November, um 19 Uhr* stattfindet, sind die Sänger/-innen zu einem Apéro in der Turnhalle Amsteg eingeladen. (EG)

SMS-Text online anmelden!

Wieder bietet die JUSESO Uri gemeinsam mit der JUSESO Solothurn den SMS-Adventskalender an. Während der ganzen Adventszeit wird täglich ein Spruch zum Thema «Happy Birthday – Jesus» verschickt. Die Sprüche, welche von Jugendlichen stammen, sollen auf das bevorstehende Weihnachtsfest vorbereiten. Infos auch unter: <http://www.kath-uri.ch/SMS-Adventskalender.72.0.html>.

Die Schüler/-innen können sich gratis anmelden mit: Juseso Advent Start an 880. Wir freuen uns auf eine möglichst grosse Beteiligung beim Schreiben der Texte. Man kann den Text online anmelden, das geht ganz einfach. Hierfür folgender Domainname eingeben: <http://www.kath-uri.ch/Anmeldung-SMS-Adventskalender-Text.73.0.html> (FB)

KANTON SCHWYZ

Abt Urban SZ Ehrenbürger

Urban Federer, Abt des Klosters Einsiedeln, hat das Ehrenbürgerrecht des Kantons Schwyz erhalten. Er reiht sich damit ein in die Tradition seiner Vorgänger. Der Kantonsrat ist am Mittwoch dem Antrag des Bezirksrates von Einsiedeln gefolgt, Urban Federer das Kantonsbürgerrecht zu verleihen. Die Erteilung des kantonalen Ehrenbürgerrechts an die Äbte des Klosters Einsiedeln geht auf einen Kantonsratsentscheid von 1919 zurück. Gewürdigt werden damit die kulturellen und pastoralen Dienste, die das Kloster für den Kanton Schwyz leistete. Auch Federers Vorgänger Martin Werlen hatte vor zwölf Jahren das Ehrenbürgerrecht des Kantons Schwyz erhalten. Bereits im Dezember letzten Jahres hatte Federer das Ehrenbürgerrecht der Stadt Zürich, im April jenes von Einsiedeln bekommen. (kipa/eko)

Informationsabend Katecheseausbildung

Wenn Sie die Ausbildung zur Katechetin, zum Katecheten interessiert, können Sie am Informationsabend, am *Do, 20. November, um 19–21 Uhr* in der *Pfarrstube an der Alten Gasse in Seewen (Untergeschoss der Pfarrkirche)* Informationen erhalten. Nähere Auskunft erhalten Sie beim Sekretariat Modu-IAK Innerschweizer Ausbildung zur Katechetin / zum Katecheten, *Lincolnweg 23, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 422 06 55, E-Mail: kas@sz.kath.ch, http://moduiak.ch* (eko)

† Gion Darms

Der emeritierte Philosophie-Professor Gion Darms ist im Alterszentrum Acherhof in Schwyz verstorben und in Falera bestattet worden. Von 1957 bis 1995 war er Lehrer am Kollegium Maria Hilf in Schwyz und verbrachte sei-

nen Ruhestand in Schwyz. Unlängst ist ein Buch mit seinen Vorlesungen, herausgegeben von ehemaligen Schülern, erschienen. (eko)

Amadeus Chor

Der Amadeus Chor Küssnacht feiert dieses Jahr sein 20. Projekt mit Auszügen aus der Grande Opéra Guillaume Tell von Gioachino Rissioni. Dieses Meisterwerk wird in Zusammenarbeit mit dem Männerchor Küssnacht, dem Jugendkonzertchor Küssnacht sowie dem Donau Sinfonieorchester Budapest aufgeführt. Die erste Aufführung ist am *Sa, 8. November, um 18.30 Uhr* in der *Kollegiumskirche Schwyz*, die Zweite am *So, 9. November, um 17 Uhr* in der *Pfarrkirche Küssnacht*. (MS)

Sterbebegleitung

Das Seminar richtet sich an alle, die beruflich oder ehrenamtlich Menschen begleiten. Sterbende ebenso wie solche, die wohl noch eine Zeit lang unter uns weilen werden. Die Begleitenden erfahren, wie sie neue Kraft schöpfen können für diese anspruchsvolle Arbeit. Der Kurs findet statt vom *22. bis 23. November* im *Mattli Antoniushaus* und wird geleitet vom erfahrenen Sterbebegleiter und Theologen Dr. Gabriel Looser. Weitere Informationen unter *Tel. 041 820 22 26, www.antoniushaus.ch* (VI)

ZUM SCHLUSS NOCH DIES ...

«Dem Kirchenrecht ist das pastorale Herz abhandengekommen.»

Paul Vollmar stellt besorgt fest, dass in den Leitungsfunktionen der Kirche die Seelsorger abhandengekommen sind. Er vermisst das Verständnis für die Zeichen der Zeit, für die Trauer und Angst, die Freude und Hoffnung sowie die drängenden Anliegen und Fragen der Mitmenschen, vor allem auch der Jugend. Der pastorale Aspekt des Hirtendienstes erstickt seiner Meinung nach am eng geführten Blick auf das Kirchenrecht.

Kommentar zum Interview des 80-jährigen ehemaligen Generalvikars und emeritierter Weihbischof des Bistums Chur im Informationsblatt der Katholischen Kirche des Kantons Zürich vom Oktober 2014. (NL/eko)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
15. Jahrgang
Nr. 19-2014
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Tel. 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 20 (15.–28.11.) Sa, 31.10.
Nr. 21 (29.11.–12.12.) Sa, 15.11.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen



***Nach unserem irdischen Leben
– Gott –
was, wenn überhaupt,
hältst Du für uns bereit,
wenn wir durch das Tor des Todes
schreiten?
Ewiges Leben,
in dem wir liebevoll ganz gemeint sind!***